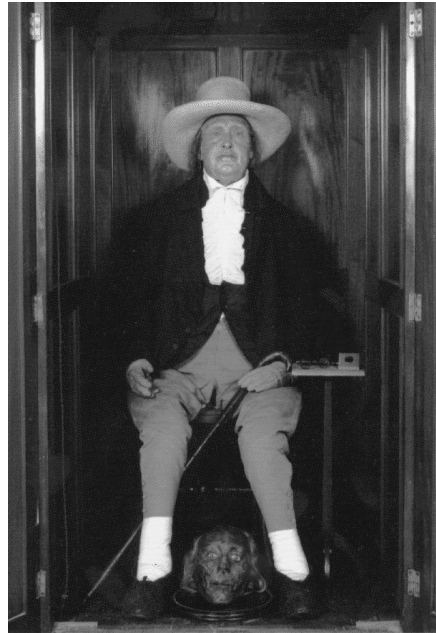


## 13 AUTO-IKONE



Der englische Philosoph Jeremy Bentham (\*1748) wird seit seinem Tod im Jahre 1832 als so genannte Auto-Ikone<sup>1</sup> in konservierter Form als Wahrzeichen des University College in London in einem Schrank aufbewahrt und zu bestimmten Zeiten auch ausgestellt. Er schlug vor, dass jedermann nach seinem Tod als Auto-Ikone sein eigenes Standbild wird – zum Wohle und Nutzen der Menschheit.

*Wärst du dazu bereit?*

---

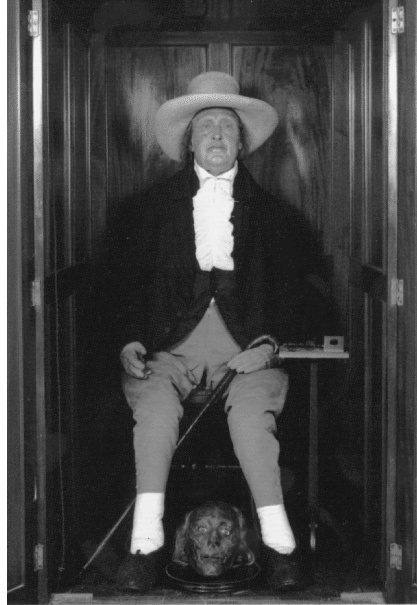
<sup>1</sup> Auto-Ikone (griech.): Selbst-Bild



# Mein eigenes Standbild?

Isolde

\*Juni 2005†



Das ist der englische Philosoph Jeremy Bentham (1748 – 1832):  
Originalskelett, Wachskopf – und zwischen den Beinen  
der mumifizierte Originalkopf von Bentham. Zu besichtigen  
im University College von London

### **Verwendungsmöglichkeiten von Toten zum Wohle der Lebenden**

Verschiedenartig sind die Wege, auf welchen fleischliche Körper über Zeitalter hinweg konserviert worden sind. Menschliche Körper wurden in den Ruinen von Herculaneum und Pompeji entdeckt. Im Gestein lassen sich oftmals vorsintflutliche Tiere erblicken; und aus Mooren sind, durchtränkt mit einer Art Gerbsäure, Wesen der menschlichen Rasse nicht selten ans Tageslicht gefördert worden. Jeder Tatbestand dieser Art bietet wertvolles Material zum Nachdenken. Aber alle diese Tatsachen sind das Ergebnis von Zufall - nicht von Vorsatz.

Im Laufe der Zeit jedoch sind die Toten von den Lebenden mit einem nutzbringenden Wert ausgestattet worden. Die Leichen, den Anatomen<sup>2</sup> überstellt, sind beispielsweise zu wichtigen Versuchsgegenständen hinsichtlich physiologischer<sup>3</sup>, chirurgischer und ärztlicher Studien geworden. Aus der näheren Untersuchung der unempfindlichen Toten sind schließlich den empfänglichen Lebenden Linderung und Heilung zuteil geworden.

Diese Fälle stellen Ausnahmen dar; denn allgemein sind unsere toten Verwandten zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Lage eine Quelle des Übels - und nicht des Wohles. Der Fehler liegt nicht bei ihnen, sondern bei uns.

(...) Die Toten legen uns unnötige Abgaben auf: Leichenbestatter, Rechtsanwalt, Priester. (...) Von den Toten hätte eine bestimmte Zahl den Lebenden einen Dienst erweisen können. Einen Dienst dem Chirurgen, und der Nutzen wäre enorm. So enorm dieser schon ist, weit größer noch ist das Feld von denkbarer Brauchbarkeit. (...)

**Jedermann [mag] sein eigenes Standbild sein: Auto-Ikone<sup>4</sup>** – es handelt sich um

---

<sup>2</sup> Anatomic: Leichenschau

<sup>3</sup> physiologisch: den Körper betreffend

<sup>4</sup> Autoikone: Selbstbild

ein Wort, welches ich geschaffen habe. Es spricht für sich. (...) Es wird hier nicht vorgeschlagen, die Leute zur Übernahme des Auto-Ikonismus zu zwingen; aber doch, dass mit dem Einverständnis Beteiligter die Masse an Materie, die der Tod geschaffen hat, verwendet werden mögen mit Blick auf das Glück der Menschheit; in einem Wort: zum höchsten Nutzen. (...)

Unsere Kirchen sind gebrauchsfertig ausgestattete Behältnisse für Auto-Ikonen - ausgestattet für alle Klassen: für Reiche wie Arme. Man brauchte nicht länger Grabmale aus Stein oder Marmor, es entstünde auch keine Gefahr für die Gesundheit aus der Anhäufung von Leichnamen; und die Benutzung von Kirchhöfen würde sich allmählich erübrigen. Diejenigen unter den Reichen, die es vorziehen, würden ein Zimmer besitzen, welches ausschließlich für ihre eigene Verwandtschaft bestimmt wäre. Gelegentlich könnten die Familienmitglieder dann hervorgeholt werden. Wenn ein Landedelmann Reihen von Bäumen besäße, die zu seinem Wohnsitz führten, könnten die Auto-Ikonen seiner Familie sich mit den Bäumen abwechseln. Ein Firnis von Kopalharz würde das Gesicht vor den Einwirkungen des Regens schützen - Kautschuk die Kleider. Wenn auf Kosten der Allgemeinheit Arme und Reiche ikonisiert würden, befolgte man das schöne Gebot Jesu; sie würden in der Tat „einander begegnen“ - sie wären auf die gleiche Stufe gestellt.

Würde der Anblick, der fortwährende Anblick der Toten zu melancholisch<sup>5</sup>, zu betrüblich auf die Lebenden wirken? Ein Vorhang oder ein schiebbarer Schutzschirm sorgt hier für eine Abhilfe. An bestimmten Tagen könnten die Auto-Ikonen ausgestellt werden, und ihre Zurschaustellung könnte mit religiösen Bräuchen verbunden werden. Jede Religionsgemeinschaft würde sich ihren eigenen Tag der Ausstellung erwählen. (...)

Auf diese Weise würde jeder Mensch sein eigenes Denkmal sein; und wenn man Kopien brauchte, würde ein Gipsabdruck die Erforderlichkeit von Bildhauerkunst beseitigen.

Wie sollen Auto-Ikonen gekleidet sein: in ihre Alltagskleidung, in ihre Berufs- oder Amtskleidung, in ein ausgefallenes Kleid oder einen ausgefallenen Anzug? Unter diesen wäre die Wahl zu treffen. An jeder Auto-Ikone könnten der Name und die Kurzdarstellung - Geburtstag und Todestag enthaltend - angebracht werden. (...) In ihren Villen könnten reiche Familien ein Zimmer als Behältnis für die dazugehörigen Auto-Ikonen, angeordnet wie so viele Statuen, besitzen. (...) Eine merkwürdige Frage könnte aufgeworfen werden: Eines Menschen Auto-Ikone ist sein eigenes Selbst.

Darf nicht ein Mensch mit seinem Selbst tun, was er will? Mit seinem Eigentum oder Besitz? Ja!

Mit seiner eigenen Person? Ja! (...)

Mit seinem eigenen Leib? Ja! (...)

DIE ZEIT Nr. 39, 19.9.1997, in: J. Bentham, „Auto-Ikone“, Verlag Blaue Eule, Essen

---

<sup>5</sup> melancholisch: traurig